

Mariusz Jakosz  
Uniwersytet Śląski w Katowicach  
ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-9606-679X>  
e-mail: mariuszjakosz@interia.pl

## Gestaltung des kollektiven Gedächtnisses im deutschen Mediendiskurs

### Shaping Collective Memory in the German Media Discourse

#### Abstrakt

Pamięć zbiorowa jako zespół wyobrażeń członków wspólnoty o wybranych wydarzeniach z przeszłości stanowi cenne źródło wiedzy o kulturowej oraz komunikacyjnej kondycji jednostki i społeczeństw. Na wstępie przedstawione zostaną różne próby zdefiniowania, czym jest pamięć zbiorowa, aby wskazać na jej charakterystyczne cechy konstytutywne. W dalszej części rozważań zostaną opisane zmiany, jakie zaszły w pamięci zbiorowej Polaków od momentu zakończenia II wojny światowej aż do współczesności. Ponadto uwaga badawcza skoncentruje się na związku pamięci zbiorowej z mediami, które nadają wydarzeniom z przeszłości społecznie podzielane znaczenie i wymiar kulturowy. Celem analizy będzie odpowiedź na pytanie, w jaki sposób współczesny niemiecki dyskurs medialny kształtuje niemiecką kulturę pamięci i wpływa na stosunki polsko-niemieckie. Przedmiot analizy stanowią wybrane niemieckie filmy telewizyjne, które potwierdzają panujące w Polsce od kilku lat przekonanie, że Niemcy dystansują się od odpowiedzialności za zbrodnie popełnione podczas II wojny światowej.

**Słowa kluczowe:** pamięć zbiorowa, media, historia, ofiary, sprawcy, Niemcy, Polska, II wojna światowa, (współ)odpowiedzialność

#### Abstract

Collective memory as a set of beliefs held by members of a community about some past events is a valuable source of knowledge on the cultural and communicative condition of individuals and whole societies. At the beginning of the article, in order to point out its distinguishing features, the author presents various attempts to define collective memory. Next, he describes changes in the Poles' collective memory from the end of World War II to the present. Moreover, he concentrates on the relationship between collective memory and the media, which impart a shared meaning and cultural dimension to past events. The aim of his analysis is to answer the question how the current German media discourse shapes the German culture of memory and impacts on the relationships between Poland and Germany. The analysis covers selected German television films. They confirm the belief, popular in Poland for the last few years, that the Germans are becoming reluctant to take responsibility for their crimes committed during World War II.

**Key words:** collective memory, media, history, victims, perpetrators, Germans, Poland, World War II, (joint) responsibility

## 1. Einleitung

Die historische Erinnerung gilt neben Sprache, Konfession und Kultur als das wichtigste Element, das nationale Identitätsgefühle einer Gemeinschaft schafft und verstärkt:

Kollektives (gemeinschaftliches) Gedächtnis wirkt sich in vielerlei Hinsicht auf die Identität eines Individuums bzw. einer Gruppe aus: Es integriert die zerstreuten Ereignisse, auf die wir stolz sind, selektiert und trennt zwischen „den eigenen“ und „den fremden“. Die Erinnerungen in eine Ordnung zu bringen und ihnen eine Form der Narration zu verleihen ist eine unabdingbare Voraussetzung, um der Vergangenheit einen Sinn zu verleihen (Wolff-Powęska 2011: 53)<sup>1</sup>.

Polen als moderne Nation bildete sich im 19. Jahrhundert, als das Land geteilt war, keine eigene Staatlichkeit hatte und der repressiven Politik der deutschen, russischen und österreichischen Regierung unterworfen war. Diese Ereignisse beeinflussten das historische Bewusstsein im hohen Maße (Ruchniewicz 2005: online; Pogoda-Kołodziejak 2018: 324). Eine gelungene Nachbarschaft zwischen Deutschland und Polen sowie das Verfolgen von gemeinsamen Zielen sind im Rahmen einer europäischen Identität umso schwieriger, als beiden Ländern eine dunkle, mit Konflikten und Leiden belastete Vergangenheit anhaftet<sup>2</sup>. Die auf mehreren Ebenen bestehenden Asymmetrien<sup>3</sup> werden zudem durch die deutschen Medien vertieft:

Relativ selten finden sich Artikel in der deutschen Presse bzw. Informationen im Fernsehen, in denen versucht wird, die jeweiligen Fakten differenziert und komplex zu vermitteln. Man kann gar die These aufstellen, dass Informationen aus und über Polen in wenig konstruktiver und empathischer Form dargestellt werden (Czachur/Wóycicki 2009: 78)<sup>4</sup>.

Nicht selten kommt es auch zur bewussten Verfälschung historischer Fakten: „Das, was für die Polen eine Umdeutung der Geschichte bedeutet, sei für die deutschen Presseverlage und ihre Autoren eine übliche, harmlose Gedankenverkürzung“ (Iluk 2007: 122). Solche medialen Berichte rufen immer noch negative Emotionen hervor, die der Versöhnung und Annäherung beider Nationen wenig dienlich sind.

<sup>1</sup> Übersetzung aus dem Polnischen ins Deutsche bei Czachur (2015: 61).

<sup>2</sup> Mehr zu den gesellschaftspolitischen Aspekten tangierender deutsch-polnischer Konflikte bei Jakosz (2016) und Kaczmarek (2018).

<sup>3</sup> Nach Iluk (2007) sind diese Asymmetrien der gegenseitigen Wahrnehmung auf folgenden Ebenen besonders sichtbar: Ebene des Wissens voneinander, Sensibilitätsebene, Ebene der Schwerpunktsetzung der Kommentatoren der deutsch-polnischen Beziehungen und Ebene der gegenseitigen Empathie.

<sup>4</sup> Zum Überblick über die medialen Ereignisse, die die deutsch-polnischen Beziehungen in den Jahren 1992–2013 wesentlich beeinflussten, siehe Jakosz (2016).

Im vorliegenden Beitrag wird auf ausgewählte Aspekte des kollektiven Gedächtnisses im deutsch-polnischen Dialog eingegangen. Zunächst werden die konstitutiven Merkmale des kollektiven Gedächtnisses veranschaulicht und die Rolle der Medien bei kollektiven Prozessen der Wirklichkeitskonstruktion erläutert. Anschließend wird aufgezeigt, wie sich das kollektive Gedächtnis in Polen vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis heute veränderte. Im nächsten Schritt ist zu untersuchen, wie der aktuelle deutsche Mediendiskurs, in dem die NS-Vergangenheit thematisiert wird, die Erinnerungskultur innerhalb der deutschen Gesellschaft gestaltet und wie sich dieser auf die deutsch-polnischen Beziehungen auswirkt. Um den Rahmen des Beitrags nicht zu sprengen, wird dies nur an einigen Beispielen der deutschen Fernsehfilme exemplarisch beleuchtet, die auf besonders große Resonanz in Polen stießen und zahlreiche Kontroversen in der öffentlichen Debatte hervorriefen.

## 2. Merkmale des kollektiven Gedächtnisses

Kollektives Gedächtnis gilt als ein medienspezifisches und diskursives Phänomen, das aus philosophischer, soziologischer und linguistischer (bisher vor allem aus kognitiv-semantischer und diskurslinguistischer) Sicht betrachtet wird (Czachur 2015: 65; Czachur 2016a: 89; Czachur 2016b: 421; Czachur 2018: 8). In der sowohl deutschsprachigen als auch internationalen Gedächtnisforschung sind die Ansätze zu Gedächtnisformen von Jan und Aleida Assmann von besonderer Bedeutung. Die Kulturwissenschaftler differenzieren zwischen dem kollektiven, kulturellen und kommunikativen Gedächtnis (Czachur 2015: 59). Der Begriff *Kollektives Gedächtnis* wird als Oberbegriff für die anderen genannten Typen des Gedächtnisses aufgefasst. Im Weiteren werden einige Definitionen von *Kollektives Gedächtnis* angeführt, um unterschiedliche Perspektiven auf dieses Phänomen und seine charakteristischen Merkmale zu beleuchten.

Erl (2017: 5) betrachtet das kollektive Gedächtnis als einen „Oberbegriff für all jene Vorgänge biologischer, psychischer, medialer und sozialer Art, denen Bedeutung bei der wechselseitigen Beeinflussung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in kulturellen Kontexten zukommt“.

Nijakowski (2008: 35) geht davon aus, dass das kollektive Gedächtnis ein Konstrukt ist, das aus drei Dimensionen besteht: aus einer kognitiven, einer affektiven und einer behavioristischen. Die erste Dimension betrifft den Inhalt des kollektiven Gedächtnisses: Personen, Ereignisse und deren Kategorisierung (z. B. Verräter oder Helden). Der affektive Aspekt bezieht

sich auf Emotionen und Gefühle, die mit dem jeweiligen Inhalt verknüpft sind. Von Bedeutung sind in diesem Zusammenhang folgende Äußerungen von Aleida Assmann:

[...] in der großen Wir-Gruppe der Nation festigen sich Erinnerungen durch ihren emotionalen Gehalt. erinnert wird, was als auffällig wahrgenommen wurde, was einen tiefen Eindruck gemacht hat, was als bedeutsam erfahren wurde. Emotionen sind die Aufmerksamkeitsverstärker, die auch zur Stabilisierung der Erinnerung beitragen“ (Assmann 2006: 1–2).

Die behavioristische Dimension hängt mit solchen Vorgehensweisen zusammen, die durch den Inhalt motiviert werden. Gemeint sind z. B. Rituale, die ein Ereignis vergegenwärtigen sollen.

Für Szacka (2012: 16) ist das kollektive Gedächtnis in erster Linie die Gesamtheit der Vorstellungen der Mitglieder einer Gemeinschaft über ihre Vergangenheit. Zu berücksichtigen ist dabei, dass solche gesellschaftlich verbreiteten Vorstellungen durch ihre Dynamik gekennzeichnet sind.

Nowak (2011: 13) verweist überdies in seiner Definition des kollektiven Gedächtnisses auf den Aspekt der Narration als eine Kategorie, die vergangene Ereignisse in gesellschaftliche Diskurse und Identitätsverfasstheit integriert.

Czachur (2015: 62) versteht das kollektive Gedächtnis als denjenigen Teil des sprachlich konstituierten, kollektiv anerkannten Wissensvorrates, der sich auf bestimmte Ereignisse oder Personen aus der Geschichte einer Gemeinschaft bezieht. Diese Wissensbestände von Mitgliedern einer Sprach- und Kulturgemeinschaft werden aber jeweils für konkrete Zwecke mittels Medien perspektivisch und interessengeleitet aktiviert (Czachur 2015: 62, 64; Czachur 2016a: 89–90; Czachur 2016b: 421; Czachur 2017: 4).

Aus den obigen Definitionen ist zu schließen, dass kollektives Gedächtnis ein sprachliches und kommunikatives mehrdimensionales Phänomen darstellt, für das folgende Merkmale konstitutiv sind: Kulturalität, Sozialität, Dynamizität, Strukturalität, Sprachlichkeit, Perspektivität. Nicht zu übersehen ist auch, dass die kollektiven Wissensformationen massenmedial distribuiert werden.

### **3. Linguistische Zugänge zum Mediendiskurs**

Innerhalb der Linguistik haben sich unterschiedliche Diskursbegriffe herausgebildet, woraus auch vielfältige Analyseverfahren resultieren (Miller 2013: 166–167; Reisigl/Ziem 2014: 70–75). Als eine feste theoretische und methodologische Grundlage für die diskurslinguistischen Forschungen

gelten vor allem die Werke von Michel Foucault, für den Diskurse sprachlich konstituierte Wissensformationen sind (mehr dazu u. a. bei Spieß 2012: 77; Kumięga 2012: 25–26; Kumięga 2013: 174–175). Relevant für die weiteren Ausführungen in diesem Beitrag ist die Erkenntnis, dass der Diskurs als Ort der semantischen Perspektivierungen oder als Ort der Wertekämpfe definiert werden kann, in dem viele gesellschaftliche Akteure interessen-geleitet sprachlich und nicht-sprachlich handeln, um ihre Sicht auf die Welt und Wirklichkeit zu konstituieren und durchzusetzen (vgl. dazu u. a. Felder 2006; Felder 2009; Czachur 2011a). Da die handelnden Akteure dabei „auf das gesellschaftlich anerkannte Wissen zurückgreifen und es in Diskursen zweckgebunden profilieren“ (Czachur 2011a: 93), werden die diskursiven Wissensbestände einer Gesellschaft (in Form vom diskursiven Weltbild) geprägt.

Eines der konstitutiven Merkmale von Diskursen ist ebenfalls ihre mediale Verfasstheit: Medien gelten „als Orte [...], an denen thematisch definierte Diskurse ausgetragen werden“ (Kumięga 2012: 32). Da Diskurse durch unterschiedliche Massenmedien bedingt sind, die „in eminenter Weise Kommunikationsformen, Wissensproduktionen, Machtstrukturen etc.“ (Dreesen/Kumięga/Spieß 2012: 11) beeinflussen, sind mediale Diskurse nicht nur reine Wissensvermittlungsinstanzen, sondern auch die Erzeuger von Wissen einer Kultur- und Sprachgemeinschaft (Kaczmarek 2018: 18, 162), denn „unser individuelles Wissen gründet in erheblichem Umfang auf der Wahrnehmung sprachlicher und bildlicher Zeichen in Medienangeboten“ (Felder 2011: 4–5).

Medien entscheiden darüber, welche Ereignisse aus welcher Sicht und vor welchem Hintergrund in einer Diskursgemeinschaft profiliert werden (Fraas, Klemm 2005: 5–6; Czachur 2011a: 131). Als Gesamtheit der vermittelten Aussagen kennzeichnen sich mediale Diskurse dadurch, dass diskursive Medienakteure

- ein bedeutsames Ereignis thematisieren und dabei bewusst ausgewählte „zeitlich und/oder räumlich kollektiv bewegende, öffentlich relevante und zugleich kontroverse“ (Kaczmarek 2014: 189) Themenaspekte selektieren und adressieren,
- selektierte und adressierte Argumente für oder gegen das geschilderte Thema liefern,
- bei ihrer Zielgruppe gezielt bestimmte Emotionen, Konnotationen hervorzurufen beabsichtigen,
- dadurch das geschilderte Thema bewerten (Mikołajczyk 2004: 40).

Resümierend ist zu festzustellen, dass Mediendiskurse als mediale Konstitutionsformen von Wirklichkeit fungieren, die durch kommunikative

Handlungen als Träger von sozialem Wissen determiniert werden. Die Aufgabe der Linguistik besteht darin, sowohl die kulturell bedingten Prozesse der Produktion, Verbreitung und Rezeption von kollektiven Wissens- und Deutungsbeständen in Mediendiskursen einer Sprach- und Kulturgesellschaft zu erfassen, als auch „die kulturspezifischen Regeln der Wissenskonstruktion, Argumentation und Distribution zu beschreiben“ (Czachur 2011a: 96).

#### 4. Zum Verhältnis zwischen kollektivem Gedächtnis und Medien

Das kollektive Gedächtnis ist ohne Medien nicht denkbar, denn sie „funktionieren nicht in einem Vakuum, sondern greifen stets auf die kollektiv anerkannten Wissensbestände ihrer potenziellen Nutzer zurück“ (Czachur 2016a: 82). Dies kann z. B. durch solche medialen Vermittlungsformen wie Buchdruck, Radio, Fernsehen und Internet erfolgen, mit deren Hilfe die Versionen einer gemeinsamen Vergangenheit in weiten Kreisen der Gesellschaft verbreitet werden (Erl 2006: 6–7; Venohr 2015: 130; Czachur 2016a: 90; Czachur 2016b: 422; Klemm 2016: 33; Czachur 2017: 5; Erl 2017: 135; Czachur 2019: 459).

Durch sprachliche und visuelle Perspektivierung verleihen die Medien den vergangenen Geschehnissen eine kollektive Bedeutung und einen kulturellen Sinn, denn „[n]ur was in einer dem herrschenden ‚Denkstil‘ entsprechenden Form kommuniziert wird, hat eine Chance, in das System der relevanten und gültigen gesellschaftlichen Unterscheidungen aufgenommen zu werden“ (Knobloch 1995: 81). Aus diesem Grund müssen Medien

[...] als Vermittlungsinstanzen und Transformatoren zwischen individueller und kollektiver Dimension des Erinnerns gedacht werden. So können persönliche Erinnerungen erst durch mediale Repräsentation und Distribution zu kollektiver Relevanz gelangen. Das wird besonders deutlich am Beispiel von Zeit- und Augenzeugen. Nur durch Interviews oder die Veröffentlichung von Briefen werden deren Erfahrungen zu einem Element des kollektiven Gedächtnisses (Erl 2017: 135).

‚Erinnerungskultur‘ und ‚Vergangenheitsbewältigung‘ sind nicht nur in der Kunst und Literatur präsent, sondern sie gehören auch zu den stark verbreiteten Themen im Fernsehen, indem sie den Stoff für zahlreiche Spielfilme (wie z. B. *Schindlers Liste* (1994), *Der Untergang* (2004) oder *München* (2006)) liefern (Venohr 2015: 132–133; Erl 2017: 3). Die massenmediale Inszenierung von ‚Erinnern‘ und ‚Vergessen‘ ist insofern wichtig, als diejenige Generation der Zeitzeugen, die den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust miterlebt haben, schwindet: „Damit bricht die mündliche

Überlieferung von Erfahrung erster Hand ab, und die Gesellschaft ist auf Geschichtsschreibung, Literatur und Film als Vermittler des Wissens über den Nationalsozialismus angewiesen“ (Erl 2006: 5).

## 5. Wandel des kollektiven Gedächtnisses in Polen nach 1945

Die gegenseitige Wahrnehmung der Polen und Deutschen wird zweifelsohne durch den Zweiten Weltkrieg determiniert, der ein Teil des europäischen Gedächtnisses ist. Dieses historische Ereignis, das mit zahlreichen von den Deutschen an ihren Nachbarn verübten Gräueltaten verbunden war, wurde zu identitätsdefinierenden traumatischen Kernerinnerungen vieler Nationen (Jaworski 1998: 34; Krasnodębski 1998: 146; Ruchniewicz 2005: online; Czachur 2011b: 129; Assmann 2011: 22).

An dieser Stelle gilt es zu untersuchen, wie sich das kollektive Gedächtnis in Polen in den Nachkriegsjahren veränderte. Krieg, Kriegsende und Kriegsfolgen, die sowohl die inneren Verhältnisse als auch die Beziehungen zu anderen Nationen über Jahrzehnte hinweg maßgeblich prägten, wurden von Deutschen und Polen unterschiedlich wahrgenommen:

In der VR Polen waren die Erinnerungen an den von Deutschen entfesselten Krieg sowie an die auf Vernichtung und Demütigung gerichtete Besatzungsherrschaft sehr wach. Aber auch die Deutschen haben sich als Opfer von Flucht und Vertreibung gesehen. Neben den politischen Konsequenzen des Zweiten Weltkrieges, die in den Nachkriegsjahren einen deutsch-polnischen Dialog kaum möglich machten, haben besonders die Vertriebenen die Beschäftigung mit den deutschen Verbrechen verdrängt (Czachur/Schramm 2014: 33)<sup>5</sup>.

Der Umgang der Deutschen und Polen mit diesen traumatischen Erfahrungen nach 1945 spiegelte sich in ihrem Verhältnis zur Vergangenheit wider: „Während man in Westdeutschland sich erinnern wollte, um die Vergangenheit zu überwinden, wollte man sich in Polen erinnern, um die Gegenwart zu überwinden oder zumindest erträglich zu gestalten“ (Krasnodębski 1998: 152). Im Polen des realen Sozialismus waren zwei Gedächtniskulturen bemerkbar: Die eine, die durch den Staat propagiert

---

<sup>5</sup> Die Auswirkungen der im Krieg erlittenen Niederlage der Deutschen auf ihre nationale Identität beschreibt auch Bender (1981: 222) folgendermaßen: „Nach dem Untergang des Deutschen Reiches liefen die meisten Deutschen vor ihrer Vergangenheit davon und suchten Schutz in Ideologie oder Internationalität. Im Osten war es der Kommunismus und im Westen der Antikommunismus, im Osten war es die sozialistische und im Westen die europäische Gemeinschaft, in der die politischen Eliten sich bemühten, Zuflucht und Zweckbestimmung zu finden, nachdem die Deutschen als Nation so schrecklich gescheitert waren“.



wurde und die andere, inoffizielle, „die, anfangs illegal, immer kühner gepflegt und von der Opposition und einem beträchtlichen Teil der Gesellschaft gefeiert wurde“ (Krasnodębski 1998: 153). In beiden Ausprägungen wurden jeweils andere Persönlichkeiten und Daten anerkannt: „In der offiziellen Version schätzte man Mickiewicz als Revolutionär und nicht als religiösen Denker, und die früheren Könige und Herrscher Polens feierte man für ihren Kampf mit den »Deutschen«, nicht aber für ihre »Eroberungskriege« im Osten usw.“ (Krasnodębski 1998: 153). Die Regierenden hielten sich für die souveränen Herrscher über das Gedächtnis und somit ernannten sie, durch auflagenstarke Veröffentlichungen und Präsentationen in den Massenmedien, manche Personen zu Helden, die anderen mussten aber in Vergessenheit geraten. Es gab Vorschriften zur Namenszensur, die es verbot, bestimmte Personen zu erwähnen. Das von den Kommunisten konfiszierte Gedächtnis wurde erst durch die Solidaritätsbewegung zurückgewonnen. Das kollektive Gedächtnis wurde zum Bezugspunkt und durch viele Symbole und Gedenkfeiern bekräftigt und bestätigt (Krasnodębski 1998: 153).

Mit dem Jahr 1989 begann eine neue Epoche, die zur Abkehr von der Vergangenheit der Volksrepublik und zur Anknüpfung an den alten Staat führen sollte, um somit die unterbrochene historische Kontinuität wiederherzustellen. Es kam dabei zur Rehabilitierung des ehemaligen Systems, die negativen Seiten wurden vernachlässigt, allerdings berief man sich nicht, im Gegensatz zu Ostdeutschland, auf die sozialistischen Werte. Das Ziel war eher, die Volksrepublik Polen in die nationale Geschichte und die „Normalisierung“ des Landes einzubeziehen. Die Postkommunisten waren aber zukunftsorientiert und lehnten die Auseinandersetzung mit der Geschichte ab. Obwohl sie für den Grundsatz des Pragmatismus standen, haben sie sich jedoch nicht bewährt (Krasnodębski 1998: 157).

In den 1990er Jahren entstand dann eine neue Generationsbewegung, die sich zum strengen Konservatismus bekannte und für die die Religion als ihr höchster Wert galt. Die Vertreter wandten sich stark gegen den Lebensstil und die Weltanschauung der Postkommunisten sowie kämpften gegen die Wiederherstellung der Tradition und gegen den Zwang zum Vergessen (Krasnodębski 1998: 159). Sie setzten sich zum Ziel, neue Zeitungen, Filme, Bücher und Schulen zu schaffen, mit deren Hilfe die polnische Geschichte und Tradition vermittelt werden konnten. Dieser Ideologie folgte dann die Regierung der Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS), geführt von den Brüdern Kaczyński, die mit dem Kampf um das Gedächtnis begannen.

Die PiS-Partei, die seit Mitte November 2015 in Polen regiert, bleibt den Prinzipien ihrer Erinnerungspolitik treu. Beata Szydło kündigte in ihrer ersten Regierungserklärung als Ministerpräsidentin an, mit ihrer



Politik patriotische Einstellungen zu stärken. Durch die Unterstützung mit öffentlichen Mitteln sollen „Werke entstehen, die Polen und der Welt von unseren hervorragenden Landsleuten, unseren Helden erzählen. [...] Schämen wir uns nicht, das Ethos der polnischen Helden aufzubauen“<sup>6</sup>. Der PiS-Vorsitzende Jarosław Kaczyński sah eine der Hauptherausforderungen seiner Partei in der „Erneuerung und Konsolidierung der nationalen Gemeinschaft“<sup>7</sup>. Dabei handelte es sich um den „Schutz vor Diffamierungen, vor der Diffamierung der Polen, vor Antipolonismus, der heute die Rechtmäßigkeit der Existenz des polnischen Staates anzweifelt [...] sowie auch das polnische Eigentum anzweifelt“<sup>8</sup>. Staatspräsident Andrzej Duda hat ebenfalls die „Stärkung des patriotischen Bewusstseins der Polen“ als ein vorrangiges Ziel der Geschichtspolitik der neuen Regierung bezeichnet. Die Hintergründe der aktuellen geschichtspolitischen Debatte in Polen werden so erklärt, dass sich die Sicht der PiS-Partei auf die polnische Geschichte

auf den opferreichen Kampf der Polen um ihre nationale Selbstbehauptung gegen deutsche und russische beziehungsweise sowjetische Unterdrücker [verengt]. Gegensätze innerhalb der polnischen Gesellschaft, die vor allem im unabhängigen Polen zwischen den beiden Weltkriegen offen zutage traten, werden ausgeblendet<sup>9</sup>.

Anzumerken ist darüber hinaus, dass sich das Wertesystem heutzutage stark verändert, denn es entstehen konkurrierende Wertesysteme und neue Verhaltensmuster, unter dem Einfluss einer globalen Kultur wird das nationale Gedächtnis immer schwächer. In den Schulen werden nur grundlegende historische Ereignisse gelehrt und alles beschränkt sich auf das Auswendiglernen. Den polnischen Schülern wird nicht die Fähigkeit vermittelt, sich kritisch und mehrperspektivisch mit politischen und historischen Ereignissen auseinanderzusetzen (Iluk 2013a: 11)<sup>10</sup>.

---

<sup>6</sup> Online: <<https://www.bpb.de/216738/dokumentation-regierungserklaerung-von-ministerpraesidentin-beata-szydo>>, Zugriff am: 03.04.2020.

<sup>7</sup> Online: <<https://www.bpb.de/216739/dokumentation-jarosaw-kaczyski-in-der-sejmdebatte-zur-regierungserklaerung-von-ministerpraesidentin-beata-szydo>>, Zugriff am: 03.04.2020.

<sup>8</sup> Online: <<https://www.bpb.de/216739/dokumentation-jarosaw-kaczyski-in-der-sejmdebatte-zur-regierungserklaerung-von-ministerpraesidentin-beata-szydo>>, Zugriff am: 03.04.2020.

<sup>9</sup> Online: <<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/wie-polens-geschichtswissenschaft-zur-politiksache-wird-14088672-p2.html>>, Zugriff am: 12.04.2020.

<sup>10</sup> Iluk (2013a; 2013b) verweist anhand didaktischer Experimente auf die Faktoren, die die Aneignung des historischen Wissens im Unterricht wesentlich fördern können.

## 6. Kollektives Gedächtnis im deutschen Mediendiskurs

Im Folgenden wird der Einfluss des deutschen Mediendiskurses, insbesondere des Fernsehens, auf das kollektive Gedächtnis der deutschen Gesellschaft untersucht. Den Ausgangspunkt für die weiteren Ausführungen bildet die Annahme, dass Mediendiskurse „einerseits als Repräsentation des gesellschaftlichen Wissens [gelten], andererseits [...] das kollektiv tradierte, durch sprachliche Handlungen erzeugte Wissen [vergesellschaften]“ (Czachur 2011a: 94). Durch die Analyse der Mediendiskurse lassen sich die charakteristischen kollektiven Wissensbestände und Denkmuster einer Gemeinschaft rekonstruieren. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass solche Denkweise nicht für die ganze Kulturgemeinschaft repräsentativ ist (Czachur 2011a: 94).

Eines der medialen Beispiele, die eine Debatte über den Stellenwert der Geschichte von Deutschen und Polen für deren kollektives Selbstverständnis hervorriefen, ist der zweiteilige deutsch-britische Spielfilm „Laconia“ (Originaltitel: *The Sinking of the Laconia*), der das deutsche öffentlich-rechtliche Fernsehen ARD im Jahre 2011 sendete. Der Film handelt von der tragischen Versenkung des britischen Dampfers *Laconia* im Atlantik. Im September 1942 torpediert das deutsche U-Boot U-156 der Kriegsmarine unter dem Kommando von Kapitän Werner Hartenstein das Schiff mit 2.700 Menschen an Bord. Darunter befinden sich über 1.800 italienische Kriegsgefangene, die von sadistischen polnischen Exil-Soldaten bewacht werden<sup>11</sup>. Im Film gibt es sowohl gute deutsche Soldaten als auch böse englische Kolonialoffiziere, die ihre amerikanischen Verbündeten nicht über das wahre Anliegen Hartensteins informieren. Von Anfang an spielen die Polen als Bösewichter eine Nebenrolle. Mit Gewehren und Bajonetten bewaffnet, belästigen sie die Italiener, die an Bord des Schiffes gehen und behandeln sie wie Vieh. Sie bringen die rebellierenden italienischen Gefangenen zum Schweigen, indem sie mit den Kolben ihrer Waffen auf die Metallkäfige, in die sie eingesperrt werden, schlagen, auch foltern sie und verweigern ihnen das Essen und Trinken. Als Höhepunkt der polnischen Brutalität gelten solche Szenen, in denen die polnischen Wächter auf Italiener schießen, die die Käfige des sinkenden Schiffes verlassen wollen und um ihren Platz in Rettungsbooten kämpfen<sup>12</sup>. Der deutsche Historiker Frederick Grossmith meint, dass das aus dem Film hervorgehende Bild den historischen Tatsachen widerspricht:

<sup>11</sup> Online: <<https://www.welt.de/fernsehen/article13691942/Die-Laconia-und-der-gute-Nazi-Werner-Hartenstein.html>>, Zugriff am: 10.04.2020.

<sup>12</sup> Online: <<https://www.welt.de/fernsehen/article13691942/Die-Laconia-und-der-gute-Nazi-Werner-Hartenstein.html>>, Zugriff am: 10.04.2020.

Die polnischen Soldaten konnten nicht schießen, weil sie keine Munition hatten. „Laconia“ ist deswegen ein Beispiel des historischen Revisionismus, ein Film, mit dem der Versuch unternommen wird, das historische Gedächtnis der Zuschauer in ganz Europa neu zu gestalten<sup>13</sup>.

Der nächste Film, der die immense Kluft zwischen dem polnischen und deutschen Bild des Krieges zeigt, ist der Dreiteiler „Unsere Mütter, unsere Väter“ von Nico Hoffmann. Er wurde im März 2013 durch das deutsche öffentlich-rechtliche Fernsehen ZDF und drei Monate später durch das erste Programm des polnischen öffentlich-rechtlichen Fernsehens (TVP1) ausgestrahlt. Die Handlung dieser Serie spielt sich im Zweiten Weltkrieg ab und umfasst den Zeitraum von dem deutschen Angriff auf die UdSSR im Juni 1941 bis zur Kapitulation Deutschlands. Erzählt werden die Kriegserlebnisse von fünf jungen Deutschen aus Berlin. In einer der Episode, die in den besetzten Gebieten Polens stattfindet, werden die Soldaten der polnischen Heimatarmee als verbissene Antisemiten dargestellt. Die polnischen Partisanen, die mit Abzeichen der Heimatarmee versehen und mit Maschinengewehren bewaffnet sind, zeigen offen ihren Hass und ihre Verachtung gegenüber Juden, was z. B. die Aussage eines der Kämpfer beweist: „Juden ertränken wir wie Katzen“. Als sie einen deutschen Zug angreifen und bemerken, dass dies ein deutscher Transport von Juden ist, lassen sie die Wagen geschlossen. Danach entfernen sie sich und liefern die Gefangenen den Wehrmachtstruppen aus. In einer anderen Szene schließt sich der Freund einer der Hauptprotagonistinnen, der Jude Viktor, der polnischen Heimatarmee an, nachdem er aus einem Transport nach Auschwitz geflohen ist. Er zeigt sich den Partisanen dadurch dankbar, dass er ihnen bei den Kämpfen gegen die Deutschen hilft. Allerdings wird er von der Abteilung durch die Heimatarmee verwiesen, sobald sie von seiner jüdischen Identität erfährt.

Die Darstellung der Soldaten der polnischen Heimatarmee als gewalttätige Antisemiten stieß in Polen auf starke und entschiedene Kritik: Zahlreiche Rezensenten und Zuschauer erhoben Einwände, dass die Serie weitgehend den deutschen Opfermythos fortschreibt und Antisemitismus vor allem als Problem der polnischen Untergrundkämpfer zeigt, die ähnlich wie Nazis am Holocaust teilnahmen (Iluk 2014: 246–248; Saryusz-Wolska/Piorun 2014: 116; Venohr 2015: 125–126, 130–131; Czachur 2017: 1; Pogoda-Kołodziejak 2018: 327; Blokker 2019: 167). Außerdem werden die polnischen Partisanen als primitive, unzivilisierte, skrupellose Menschen

---

<sup>13</sup> Online: <<https://gpcodziennie.pl/2218-polacy-brutalnistrzniczyjakwoboziekoncentracyjnym.html>>, Zugriff am: 10.04.2020.

mit schmutzigen Armeeuniformen gezeichnet, die nur ans Essen denken. Eine solche Darstellungsart steht im krassen Kontrast zum Bild der ausgebildeten, jungen Hauptprotagonisten, die aus guten Berliner Häusern stammen. In ihrem Gepäck, mit dem sie an die Front gehen, befinden sich Werke der Klassiker und nach dem Krieg wollen sie Philosophie studieren. Es wurde auch heftig kritisiert, dass der Angriff Deutschlands auf Polen 1939 stillschweigend übergangen wird, dadurch dass die Handlung des Weltkriegsepos erst im Jahre 1941 beginnt. Infolgedessen werden „sowohl die Faszination der Deutschen für den Nationalsozialismus als auch die Verbrechen, die seit dem Beginn des Krieges 1939 verübt worden waren, ausgeblendet“ (Saryusz-Wolska/Piorun 2014: 127). Zu demselben Schluss kommt auch Szarota: „Aus der Serie folgt, dass der Ausbruch des Krieges die Deutschen zu Opfern machte – ohne dass der Regisseur hinzufügen würde, dass gerade die Deutschen diesen Krieg auch ausgelöst hatten“<sup>14</sup>.

Die Entrüstung in Polen ging so weit, dass Protestbriefe an das ZDF gesendet wurden und zum Boykott des Films aufgerufen wurde (Blokker 2019: 40). Weder der deutsche Filmproduzent noch die Bundesregierung reagierte auf die Vorwürfe, dass die Serie die Geschichte verfälsche und die Zuschauer zu überzeugen versuche, dass die anderen (nicht nur die Deutschen) als Nazis am Krieg mitwirkten. Große Erregung riefen erst das Cover der polnischen rechtskonservativen Zeitschrift „Uważam Rze“, auf dem Bundeskanzlerin Angela Merkel in einem Sträflingsanzug hinter Stacheldraht eines Konzentrationslagers zu sehen war, und der Titel: „Geschichtsverfälschung. Wie die Deutschen sich zu Opfern des Zweiten Weltkriegs machen“ hervor. Im Leitartikel wurde den Deutschen die Verwechslung der Rolle von Opfern und Tätern unterstellt:

*Unsere Mütter, unsere Väter* gilt als ein weiteres Beispiel der bewussten Verfälschung der Geschichte des Zweiten Weltkrieges durch die Deutschen. Das Ziel ist, die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges und die verübten Gräueltaten aus dem deutschen Bewusstsein völlig auszuradieren. Das ist ein Prozess, der in Deutschland schon seit über 50 Jahren dauert und zur endgültigen Wiederherstellung des Nationalstolzes beitragen sollte (Pietrzak 2013: 15)<sup>15</sup>.

Deutsche Journalisten bezeichneten die Publikation als aggressiv und antideutsch, was die Spannungen zwischen Polen und Deutschland noch verschärfte (Iluk 2014: 249).

<sup>14</sup> Online: <<https://www.newsweek.pl/polska/prof-szarota-o-serialu-nasze-matkinasiojcowie-na-newsweekpl/mpk5s9e>>, Zugriff am: 20.03.2020; Übersetzung aus dem Polnischen ins Deutsche – M. J.

<sup>15</sup> Übersetzung aus dem Polnischen ins Deutsche – M. J.

Für die Geschichtsklitterung sorgte im Juli 2013 auch das Fernsehprogramm des öffentlich-rechtlichen Senders ZDF, das auf seiner Website ankündigte, dass der Kanal ARTE den historischen Film „Verschollene Filmschätze“ ausstrahlte, der von der Befreiung der „polnischen“ Vernichtungslager Majdanek und Auschwitz handelte: „Die Entdeckung der polnischen Vernichtungslager Majdanek und Auschwitz durch sowjetische Soldaten im Juli 1944 und Januar 1945 hatte bei den Alliierten noch kaum für Aufsehen gesorgt“<sup>16</sup>. Das ZDF gab zwar die falsche Wortwahl zu, argumentierte aber, dass dies daran lag, dass die Deutschen den Text vom öffentlich-rechtlichen Rundfunkveranstalter „Arte France“ erhalten und umgeschrieben hätten. Die Erklärungen waren ziemlich unklar, weil der Sender Arte, der diesen Film zu derselben Zeit ausstrahlte, die richtige Benennung in seinem Programm gebrauchte<sup>17</sup>. Es wurde angegeben, dass der Film die Befreiung des deutschen nationalsozialistischen Vernichtungslagers im besetzten Polen in Majdanek und Auschwitz beschreibt. Karol Tendera, ein ehemaliger Häftling der deutschen Vernichtungslager (u. a. KZ Auschwitz), protestierte nachdrücklich gegen die Verfälschung der Geschichte und reichte eine Klage ein. Das ZDF entschuldigte sich zunächst nicht dafür, sondern brachte nur sein Bedauern zum Ausdruck. Der Grund dafür war angeblich die Urlaubszeit. Laut Tendera erweisen sich solche Formulierungen in deutschen Medien als gefährlich, weil jüngere Generationen wenig über die Geschichte wissen, was das falsche Weltbild schafft und verfestigt<sup>18</sup>. Außerdem bedauerte er die Tatsache, dass die Regierung auf die Geschichtsverfälschung zu schwach reagiert. Ihm zufolge benennen die Deutschen das KZ Auschwitz absichtlich als ein „polnisches“ Konzentrationslager, um sich vor der Verantwortung zu drücken<sup>19</sup>. Dadurch wird nicht nur die Wahrheit über die Täter der Kriegsverbrechen verwischt, sondern es kommt auch zur Verleumdung der Nation, die zum ersten Opfer der verbrecherischen Handlungen der Nazi-deutschen wurde.

---

<sup>16</sup> Online: <<https://programm.ard.de/TV/Programm/Sender/?sendung=2872410185326011>>, Zugriff am: 08.04.2020.

<sup>17</sup> Online: <<https://niezalezna.pl/44405-polskie-obozy-zaglady-niemcy-nie-chca-przeprosic-bo-jest-sezon-urlopowy>>, Zugriff am: 08.04.2020.

<sup>18</sup> Online: <<https://niezalezna.pl/44405-polskie-obozy-zaglady-niemcy-nie-chca-przeprosic-bo-jest-sezon-urlopowy>>, Zugriff am: 08.04.2020.

<sup>19</sup> Online: <<https://www.zeit.de/politik/2015-02/auschwitz-konzentrationslager-polen-klage-zdf>>, Zugriff am: 08.04.2020.

## 7. Schlussbemerkungen

Resümierend ist festzustellen, dass die Geschichte weiterhin einen hochsensiblen Bereich in deutsch-polnischen Beziehungen darstellt. Unbestritten ist die Tatsache, dass sich Deutsche und Polen anders erinnern, auch wenn sie sich auf dieselben historischen Ereignisse und Sachverhalte beziehen. Dies ist aber nicht zu vermeiden, weil unterschiedlich erlebte und tradierte Geschichte sich nicht auf einen Nenner bringen lässt (Jaworski 1998: 49).

Nicht zu übersehen ist noch, dass das Problem der Erinnerung mit der Kenntnis der Geschichte des Nachbarvolkes eng zusammenhängt. Im Sinne von Krzemiński (1998: 93) ist es möglich, sich nur an das zu erinnern, was man selbst erlebt, erfahren oder gelernt hat. Aus diesem Grund fokussiert sich der „Kampf um die Geschichte“ nicht nur auf die Schule, sondern auch auf die Medien, die keine neutralen Träger von vergangenen, gedächtnisrelevanten Informationen sind. Sie erzeugen vielmehr erst die Erinnerungskultur, d. h. Wirklichkeits- und Vergangenheitsversionen, Werte und Normen, Identitätskonzepte (Erl 2017: 135). Von der Medienkultur hängt weitgehend ab, wie sich kollektives Gedächtnis in einer Sprach- und Kulturgemeinschaft verbreitet und etabliert.

Die Interpretation der Geschichte durch die Massenmedien kann als ein Teil der Erinnerungskultur angesehen werden. Die in diesem Beitrag durchgeführte Analyse des Ausschnittes des deutschen Mediendiskurses lässt den Schluss nahe, dass die in Deutschland produzierten Fernsehfilme über den Zweiten Weltkrieg grenzüberschreitende Debatten auslösen können. Die Erinnerung an das durch Deutsche erfahrene Leid verschwindet nicht einfach aus dem kollektiven Gedächtnis der Polen und sind auch über siebzig Jahre nach Kriegsende immer noch wach. Mit den Filmproduktionen, die in den deutschen, öffentlichen Fernsehkanälen ausgestrahlt werden, wird jeweils der Versuch unternommen, die Schuld der Deutschen an den Gräueltaten des Zweiten Weltkrieges „aufzuteilen“ und damit zu relativieren. Nicht selten kommt es auch zur Verdrehung von historischen Sachverhalten und zur Glorifizierung des Dritten Reiches, wodurch sich die Deutschen als Kriegsoffer betrachten. Dies ist u. a. am Weltkriegsepos „Unsere Mütter, unsere Väter“ zu sehen, in dem die Polen als skrupellose und nachlässig aussehende Antisemiten dargestellt werden. Zu beachten ist dabei, dass der vermeintliche polnische Antisemitismus neben der Vertreibung der Deutschen im öffentlichen Diskurs und in der deutschen Kultur eigentlich seit dem Kriegsende vorhanden ist (Pogoda-Kołodziejak 2018: 326). Solche medialen Bilder der Geschichte können in den Köpfen sehr lange verbleiben und vor allem die junge Generation negativ beeinflussen,



die den Zweiten Weltkrieg selbst nicht erlebte, sondern nur aus sekundären Quellen kennen lernt und deshalb nicht in der Lage ist, die verfälschten Episoden zu erkennen. Auf die negativen Auswirkungen solcher im kollektiven Gedächtnis etablierten Opfernarrative auf den internationalen Dialog verweist Assmann (2013: 19) wie folgt:

Dieser deutsche Mangel an Reflexion und Erinnerung hat sich in den Massenmedien niedergeschlagen. Das vom ZDF produzierte Epos zeigte, wie unverarbeitete Erinnerungsreste Binnenkommunikation in Europa immer noch zurückhalten. [...] Statt den transnationalen Dialog im alten Kontinent – der sowieso vor sich geht – zu unterstützen, tragen solche Ereignisse zur Stärkung der monolithischen Gedächtnisstrukturen in den einzelnen Mitgliedstaaten bei<sup>20</sup>.

Zu berücksichtigen ist, dass der historische Film nicht nur ein Träger der historischen Inhalte, sondern auch ein Träger des kollektiven Gedächtnisses ist, der das nationale Bewusstsein stark beeinflussen kann. An den geschilderten Beispielen der deutschen Fernsehproduktionen, in denen die deutsche Verantwortung für Kriegsschuld relativiert wird, lässt sich ablesen, dass Deutschland und Polen von einer Annäherung der Erinnerungskulturen nach wie vor weit entfernt zu sein scheinen.

### Literatur

- Assmann A. (2006): *Soziales und kollektives Gedächtnis*, S. 1–8, <<https://www.bpb.de/system/files/pdf/0FW1JZ.pdf>>, Zugriff am: 15.04.2020.
- Assmann A. (2011): *Das gesplittene Gedächtnis Europas und das Konzept des dialogischen Erinnerns*. [In:] *Nationales Gedächtnis in Deutschland und Polen (= Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen*. Band 73). Hrsg. B. Rill. München, S. 17–25.
- Assmann A. (2013): *Wprowadzenie: o krytyce, popularności i adekwatności terminu „pamięć“*. [In:] Aleida Assmann: *Między historią a pamięcią. Antologia*. Hrsg. M. Saryusz-Wolska. Warszawa, S. 9–20.
- Bender P. (1981): *Das Ende des ideologischen Zeitalters. Die Europäisierung Europas*. Berlin.
- Blokker H. (2019): „Der Krieg wird nur das Schlechteste in uns zum Vorschein bringen.“ *Der Film „Unsere Mütter, unsere Väter“ im erinnerungskulturellen Diskurs zur NS Zeit (= Online-Schriften aus der Marburger kulturwissenschaftlichen Forschung und Europäischen Ethnologie*. Band 12). Marburg. Online: <<http://archiv.ub.uni-marburg.de/es/2019/0040/pdf/Makufee-12.pdf>>, Zugriff am: 23.03.2020.
- Czachur W. (2011a): *Diskursive Weltbilder im Kontrast. Linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien*. Wrocław.
- Czachur W. (2011b): „Stabil und europäisch – das ist nicht wenig“. *Polnische Politiker im deutschen Mediendiskurs vor den Präsidentschaftswahlen in Polen 2010*. [In:] *Im deutsch-polnischen Spiegel. Sprachliche Nachbarschaftsbilder*. Hrsg. E. Grotek, A. Just. Frankfurt am Main, S. 129–143.
- Czachur W. (2015): *Texte machen kollektives Gedächtnis wahrnehmbar! Zum Text und kollektiven Gedächtnis aus Sicht der kultursensitiven Linguistik*. [In:] *Sprache – Wissen – Medien. Festschrift für Professor Gerd Antos*. Hrsg. W. Czachur, R. Opilowski. Wrocław, S. 55–69.

<sup>20</sup> Übersetzung aus dem Polnischen ins Deutsche – M. J.



- Czachur W. (2016a): *Mediale Profilierung und kollektives Gedächtnis. Der 25. Jahrestag der Versöhnungsmesse von Krzyżowa/Kreisau im Spiegel deutscher und polnischer Fernsehnachrichten*. [In:] *Politik – Medien – Sprache. Deutsche und polnische Realien aus linguistischer Sicht*. Hrsg. D. Kaczmarek. Łódź, S. 81–102.
- Czachur W. (2016b): *Kollektives Gedächtnis und Sprache. Ein Beitrag zur Grammatik des deutschen Erinnerungsdiskurses über den Zweiten Weltkrieg*. [In:] *Dialog der Kulturen. Studien zur Literatur, Kultur und Geschichte. Festschrift für Professor Tomasz G. Pszczółkowski*. Hrsg. A. Warakomska, A. Górajek, M. Jamiolkowski, A. Damińska-Wójcik. Warszawa, S. 419–430.
- Czachur W. (2017): *Pamięć zbiorowa a formuły językowe: O gramatyce niemieckiego dyskursu pamięci o II wojnie światowej* [Preprint], S. 1–14. Online: <[https://www.researchgate.net/publication/313485712\\_Pamiec\\_zbiorowa\\_a\\_formuly\\_jezykowe\\_O\\_gramatyce\\_niemieckiego\\_dyskursu\\_pamieci\\_o\\_II\\_wojnie\\_swiatowej](https://www.researchgate.net/publication/313485712_Pamiec_zbiorowa_a_formuly_jezykowe_O_gramatyce_niemieckiego_dyskursu_pamieci_o_II_wojnie_swiatowej)>, Zugriff am: 12.04.2020.
- Czachur W. (2018): *Lingwistyka pamięci. Założenia, zakres badań i metody analizy*. [In:] *Pamięć w ujęciu lingwistycznym. Zagadnienia teoretyczne i metodyczne*. Hrsg. W. Czachur. Warszawa, S. 7–55.
- Czachur W. (2019): *Multimodalne profilowanie w dyskursach pamięci. Analiza na przykładzie internetowych zapowiedzi obchodów 50. rocznicy niemiecko-francuskiej Mszy Pojednania w Reims i 25. rocznicy polsko-niemieckiej Mszy Pojednania w Krzyżowej*. [In:] „Stylistyka“ 28, S. 455–471.
- Czachur W., Schramm W. (2014): *Sprachliche Formen der versöhnungsorientierten Handlungsstrategie. Einige Reflexionen zur Sprache der deutsch-polnischen Versöhnung*. [In:] *Texte im Wandel*. Hrsg. D. Kaczmarek, J. Makowski, M. Michoń. Łódź, S. 33–53.
- Czachur W., Wójcicki K. (2009): *Polen im Gespräch mit Deutschland. Zu den Schwierigkeiten des deutsch-polnischen Dialogs und dessen europäischen Herausforderungen*. Wrocław.
- Dreesen P., Kumięga Ł., Spieß C. (2012): *Diskurs und Dispositiv als Gegenstände interdisziplinärer Forschung. Zur Einführung in den Sammelband*. [In:] *Mediendiskursanalyse. Diskurse – Dispositive – Medien – Macht*. Hrsg. P. Dreesen, Ł. Kumięga, C. Spieß. Wiesbaden, S. 9–22.
- Erl A. (2006): *Medien des kollektiven Gedächtnisses*. Hagen.
- Erl A. (2017): *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. 3. Auflage. Stuttgart.
- Felder E. (2006): *Semantische Kämpfe in Wissensdomänen. Eine Einführung in Benennungs-, Bedeutungs- und Sachverhaltsfixierungs-Konkurrenzen*. [In:] *Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften*. Hrsg. E. Felder. Berlin, New York, S. 13–46.
- Felder E. (2009): *Sprache – das Tor zur Welt! Perspektiven und Tendenzen in sprachlichen Äußerungen*. [In:] *Sprache*. Hrsg. E. Felder. Berlin u. a., S. 13–57.
- Fraas C., Klemm M. (2005): *Diskurse – Medien – Mediendiskurse. Begriffsklärungen und Ausgangsfragen*. [In:] *Mediendiskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven*. Hrsg. C. Fraas, M. Klemm. Frankfurt am Main u.a., S. 1–8.
- Iluk J. (2007): *Deutsch-polnische Beziehungen. Asymmetrien der gegenseitigen Wahrnehmung*. [In:] *Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde*. Band 49. Hrsg. W. Mezger, M. Prosser, H.-W. Retterath. Marburg, S. 107–135.
- Iluk J. (2013a): *Czynniki wpływające na przyswajalność wiedzy zawartej w podręcznikach do nauczania historii (część I)*. [In:] „Wiadomości Historyczne“ 1, S. 11–15.
- Iluk J. (2013b): *Czynniki wpływające na przyswajalność wiedzy zawartej w podręcznikach do nauczania historii (część II)*. [In:] „Wiadomości Historyczne“ 2, S. 19–23.
- Iluk J. (2014): *Intertextueller Polylog über den Dreiteiler „Unsere Mütter, unsere Väter“ aus interkultureller Sicht*. [In:] „Studia Germanica Gedanensia“ 31, S. 238–251.
- Jakosz M. (2016): *Wartościowanie w internetowych komentarzach do artykułów prasowych dotyczących stosunków niemiecko-polskich. Próba analizy pragmatyngwistycznej*. Katowice.

- Jaworski R. (1998): *Kollektives Erinnern und nationale Identität. Deutsche und polnische Gedächtniskulturen seit Ende des Zweiten Weltkrieges*. [In:] *erinnern, vergessen, verdrängen. Polnische und deutsche Erfahrungen*. Hrsg. E. Kobylińska, A. Lawaty. Wiesbaden, S. 33–52.
- Kaczmarek D. (2014): *Zu Betrachtungsebenen der Akteure in einem Mediendiskurs*. [In:] *Felder der Sprache – Felder der Forschung. Lodzer Germanistikbeiträge. Didaktische und linguistische Implikationen*. Hrsg. Z. Weigt, D. Kaczmarek, J. Makowski, M. Michoń. Łódź, S. 187–196.
- Kaczmarek D. (2018): *Binationale Diskursanalyse. Grundlagen und Fallstudien zum deutsch-polnischen medialen Gegendiskurs*. Łódź.
- Klemm M. (2016): *Ritual kollektiven Erinnerns oder diskurspolitisches Instrument? Struktur, Funktion, Wandel und kulturelle Bedeutung von TV-Jahres- und Jahrhundertrückblicken*. [In:] „tekst i dyskurs – text und diskurs“ 9, S. 29–46.
- Knobloch C. (1995): *Zur Reichweite, Funktion und Beschreibung von Grundbegriffen*. [In:] *Grenzüberschreitungen. Festschrift für Wolfgang Popp zum 60. Geburtstag*. Hrsg. G. Härle. Essen, S. 77–92.
- Krasnodębski Z. (1998): *Generationswandel und kollektives Gedächtnis in Polen*. [In:] *erinnern, vergessen, verdrängen. Polnische und deutsche Erfahrungen*. Hrsg. E. Kobylińska, A. Lawaty. Wiesbaden, S. 145–163.
- Krzemiński A. (1998): *Wie sich die Völker erinnern*. [In:] *erinnern, vergessen, verdrängen. Polnische und deutsche Erfahrungen*. Hrsg. E. Kobylińska, A. Lawaty. Wiesbaden, S. 87–99.
- Kumięga Ł. (2012): *Medien im Spannungsfeld zwischen Diskurs und Dispositiv*. [In:] *Medien-diskursanalyse. Diskurse – Dispositive – Medien – Macht*. Hrsg. P. Dreesen, Ł. Kumięga, C. Spieß. Wiesbaden, S. 25–46.
- Kumięga Ł. (2013): *Warum Diskurs? Zum Potenzial der postfoucaultschen Diskursforschung*. [In:] „Studia Germanica Gedanensia“ 31, S. 173–185.
- Mikołajczyk B. (2004): *Sprachliche Mechanismen der Persuasion in der politischen Kommunikation. Dargestellt an polnischen und deutschen Texten zum EU-Beitritt Polens*. Frankfurt am Main.
- Miller D. (2013): *Die EU-Osterweiterung als (Wieder-)Vereinigung Europas? Der Europa-Topos im EU-Diskurs der Wochenzeitschriften POLITYKA und DER SPIEGEL*. [In:] *Corpora und Canones. Schlesien und andere Räume in Sprache, Literatur und Wissenschaft*. Hrsg. M. K. Lasatowicz, A. Rudolph. Berlin, S. 165–179.
- Nijakowski L. M. (2008): *Polska polityka pamięci. Esej socjologiczny*. Warszawa.
- Nowak J. (2011): *Spoleczne reguły pamiętania. Antropologia pamięci zbiorowej*. Kraków.
- Pietrzak L. (2013): *Falszowanie historii*. [In:] „Uważam Rze” Nr. 14 (114), S. 14–17.
- Pogoda-Kołodziejak A. (2018): „Stille Revolution“ in der deutschen Filmkunst nach der Wende. [In:] *Nacional'nye kody evropejskoj literatury v diahroničeskom aspekte: antičnosť – sovremenność*. Hrsg. T. A. Šarypina, I. K. Poluáhtova, M. K. Men'sikova. Nižnij Novograd, S. 323–331. Online: <<http://www.fil.unn.ru/wp-content/uploads/sites/4/2018/04/Monografiya.Natsionalnye-kody.-2018.pdf>>, Zugriff am: 11.04.2020.
- Reisigl M., Ziem A. (2014): *Diskursforschung in der Linguistik*. [In:] *Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Band. 1: *Felder, Theorien, Methodologien*. Hrsg. J. Angermüller, M. Nonhoff, E. Herschinger, F. Macgilchrist, M. Reisigl, J. Wedl, D. Wrana, A. Ziem. Bielefeld, S. 70–110.
- Ruchniewicz K. (2005): *Die historische Erinnerung in Polen*. Online: <<https://www.bpb.de/apuz/29250/die-historische-erinnerung-in-polen>>, Zugriff am: 20.03.2020.
- Saryusz-Wolska M., Piorun C. (2014): *Verpasste Debatte: „Unsere Mütter, unsere Väter“ in Deutschland und Polen*. [In:] „Osteuropa“ 11–12, S. 115–132.
- Spieß C. (2012): *Das Dispositiv als Erweiterungspostulat linguistischer Diskursanalyse – ein Vorschlag zur Analyse öffentlich-politischer Mediendiskurse*. [In:] *Mediendiskursanalyse*.

- Diskurse – Dispositive – Medien – Macht.* Hrsg. P. Dreesen, Ł. Kumięga, C. Spieß. Wiesbaden, S. 77–111.
- Szacka B. (2012): *Historia, pamięć zbiorowa i pamięć kulturowa Paula Connertona.* [In:] *Pamięć jako kategoria rzeczywistości kulturowej.* Hrsg. J. Adamowski, M. Wójcicka. Lublin, S. 13–20.
- Venohr V. (2015): *Remarks on the “Wehrmacht myth” in West German war films since 1945.* [In:] *Film and Cultures of Memory.* (= SARAVI PONTES – Beiträge zur internationalen Hochschulkooperation und zum interkulturellen Wissenschaftsaustausch. Band 4). Hrsg. Ch. Vatter, O. Pronkevich. Saarbrücken, S. 125–141. Online: <[http://universaar.uni-saarland.de/monographien/volltexte/2015/146/pdf/saravi\\_pontes\\_4\\_komplett.pdf](http://universaar.uni-saarland.de/monographien/volltexte/2015/146/pdf/saravi_pontes_4_komplett.pdf)>, Zugriff am: 15.04.2020.
- Wolff-Powęska A. (2011): *Pamięć – brzemię i uwolnienie. Niemcy wobec nazistowskiej przeszłości (1945–2010).* Poznań.

### Internetquellen

- <<https://gpcodziennie.pl/2218-polacy-brutalnistraznicyjakwoboziekoncentracyjnym.html>>, Zugriff am: 10.04.2020.
- <<https://niezalezna.pl/44405-polskie-obozy-zaglady-niemcy-nie-chca-przeprosic-bo-jest-sezon-urlopowy>>, Zugriff am: 08.04.2020.
- <<https://programm.ard.de/TV/Programm/Sender/?sendung=2872410185326011>>, Zugriff am: 08.04.2020.
- <<https://www.bpb.de/216738/dokumentation-regierungserklaerung-von-ministerpraesidentin-beata-szydo>>, Zugriff am 03.04.2020.
- <<https://www.bpb.de/216739/dokumentation-jarosaw-kaczyski-in-der-sejmdebatte-zur-regierungserklaerung-von-ministerpraesidentin-beata-szydo>>, Zugriff am: 03.04.2020.
- <<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/wie-polens-geschichtswissenschaft-zur-politiksache-wird-14088672-p2.html>>, Zugriff am: 12.04.2020.
- <<https://www.newsweek.pl/polska/prof-szarota-o-serialu-nasze-matkinasi-ojcowie-na-newsweekpl/mpk5s9e>>, Zugriff am: 20.03.2020.
- <<https://www.welt.de/fernsehen/article13691942/Die-Laconia-und-der-gute-Nazi-Werner-Hartenstein.html>>, Zugriff am: 10.04.2020.
- <<https://www.zeit.de/politik/2015-02/auschwitz-konzentrationslager-polen-klage-zdf>>, Zugriff am 08.04.2020.